



Freerk Huisken

Gespräch mit einem Schüler:

„Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein. Warum auch nicht?“

Das nachfolgende Gespräch hat im Jahre 2010 am Tag nach einem Vortrag von mir zur Fußball-WM mit einem Schüler stattgefunden, der sich mit der Frage an mich gewendet hatte, was denn daran falsch sei, wenn man sich zu seinem Deutschtum bekenne. Er betonte, dass er mit den Neofaschisten nichts am Hut hätte. Den Dialog habe ich mit seinem Einverständnis aufgenommen und nachträglich „geglättet“. Das Gespräch steht exemplarisch für eine Fülle ähnlicher Debatten.

„Du bist also stolz darauf, Deutscher zu sein?“

▶ „Ja!“

„Kannst du mal begründen, warum du stolz auf Deutschland bist.“

▶ „Wie? Weil ich Deutscher bin!“

„Das bin ich auch und teile deinen Stolz überhaupt nicht. Deutscher zu sein und auf Deutschland stolz zu sein, sind zwei Sachen.“

▶ „Das sehe ich anders. Wenn man Deutscher ist, dann muss man doch automatisch für sein Land sein. Du auch!“

„Wieso automatisch? Hast du denn gar keine Gründe für deine Zustimmung, für deinen Stolz.“

▶ „Also, noch mal zu 'automatisch' . Das geht doch gar nicht anders. Da wächst man als Deutscher in Deutschland auf und soll sich dann gegen das Land stellen. Das ist wie mit der Familie. Für die hat man doch seine Zuneigung, obwohl einem manches nicht gefällt. Das geht mir mit Deutschland ähnlich. Hier habe ich auch an einigem

was zu kritisieren. Das hat aber mit der Zustimmung zu Deutschland nichts zu tun.“

„Das begreife ich beides nicht. Sowohl den Vergleich mit der Familie, als auch deine Trennung von Kritik an und Zustimmung zu Deutschland. Was gefällt dir denn an Deutschland nicht, wo setzt deine Kritik an?“

► **„Also das mit den AKWs finde ich nicht gut¹, dass hier so viele Ausländer angefeindet werden, dass es immer wieder Faschisten gibt, dass es in der Schule diesen Leistungsstress gibt und dass überhaupt im Bildungswesen die Chancengleichheit fehlt.“**

„Da kommt ja schon so einiges zusammen. Und das Meiste in der Aufzählung geht auf das Konto der Regierungen Deutschlands. Wie kannst du da stolz sein auf Deutschland?“

► **„Ich bin doch nicht stolz auf Frau Merkel oder Westerwelle. Ich bin doch nicht stolz auf die Regierungen. Die durfte ich bislang noch nicht mal mitwählen.“**

„Ich bin immer verwirrter: Worauf bezieht sich denn nun dein Stolz, wenn du Verhältnisse, die das Leben von jedermann in Deutschland bestimmen, kritisierst. Immerhin ist von der Verstrahlung, die von AKWs ausgeht, jedermann betroffen, vom Super-Gau-Risiko erst recht. Um das Bildungswesen kommt auch niemand herum. Und was du über fehlende Chancengleichheit sagst, das betrifft die Sortierung, die das Schulwesen an der Gesamtheit aller Deutschen vornimmt...“

► **„Das ist doch alles nicht Deutschland. Das ist all das, was an Deutschland geändert werden muss. Aber Deutschland ist doch ein zivilisiertes Land, ein Land – das stimmt ja wohl – der 'Dichter und Denker'. Deutschland hat die nationalsozialistische Vergangenheit schon ziemlich bewältigt und Deutschland will nie wieder Kriege führen.“**

„Willst du damit sagen, dass Deutschland nicht das ist, was sich zur Zeit hier auf deutschem Territorium unter deutscher Hoheit mit deutschen und anderen Menschen abspielt? Willst du sagen, dass du stolz auf ein Deutschland bist, dass es gar nicht gibt, das nur in deiner idealen Vorstellung existiert?“

► **„Das stimmt nicht, dass es das gar nicht gibt. Einiges von dem, was ich aufgezählt habe, gibt es: Deutschland ist demokratisch und nicht faschistisch. Deutschland hat noch nicht wieder einen Krieg angefangen. In Deutschland gibt es Freiheiten, die es woanders nicht gibt: Seine Meinung darf man sagen, heiraten, wen man will, sich seinen Beruf selbst aussuchen und sogar streiken darf man usw.“**

1 Das Gespräch fand vor Fukushima statt.

„Ich muss dir sagen, dass du jetzt aber für Deutschland eine sehr gemischte Bilanz vorlegst: Zum einen gefallen dir in Deutschland bzw. an Deutschland Sachen, die hier herrschen; ob all das, was du gerade aufgezählt hast, ein Grund für so ein Lob ist, das möchte ich erst einmal dahin gestellt sein lassen. Zum anderen zählst du einiges auf, was dir nicht passt – und bei deiner Liste handelt es sich nicht gerade um Kleinigkeiten; siehe AKWs, Bildung usw.. Und schließlich nennst du unter dem Titel 'Deutschland' Sachen, die in deiner Vorstellung zu einem Deutschland gehören müssen, damit man auf es stolz sein kann, die aber gar nicht die Wirklichkeit Deutschlands ausmachen.“

▶ **„Ja, so ist es. Ja und? Ist doch ziemlich reflektiert, findest du nicht?“**

„Nein, überhaupt nicht. Stolz kann man nur auf etwas sein, was es gibt. Du kannst nicht stolz sein auf deine Vorstellung, später einmal als Chefarzt viel Kohle zu verdienen. Außerdem, wenn wir schon beim Stolz bleiben: Stolz kann man nur auf seine eigene Leistung sein bzw. auf eine Leistung, mit der man sich identifiziert. Mit dem, was an 'Leistungen' erbracht wird, die das wirkliche Deutschland ausmachen, kannst du dich deshalb nicht identifizieren, weil du einige von ihnen sehr prinzipiell kritisierst.“

▶ **„Vielleicht ist das mit dem Stolz zu hoch gegriffen. Ich bin Deutscher und deshalb für Deutschland.“**

„Das ändert nichts an dem, was ich deine gemischte Bilanz genannt habe. Mal ein Beispiel: Du bist im Sportverein, weil du gern Tennis spielst. Das geht auch: Du zahlst und zu bestimmten Zeiten hast du Zugang zum Platz. Aber immer wieder stellst du fest, dass der bestellte Platz besetzt oder in miesem Zustand ist und die Waschgelegenheiten verdreht sind. Wie hieße jetzt dein Urteil über den Verein? Bist du umstandslos für den Verein, nur weil du Mitglied bist und Tennis spielen willst? Gehst du weiter hin mit einer Vorstellung vom eigentlich schönen Verein im Kopf? Oder überlegst du, ihn zu wechseln, weil du für deinen Mitgliedsbeitrag auch eine ordentliche Leistung haben willst?“

▶ **„Das Beispiel ist gemein!“**

„Warum?“

▶ **„Weil man sein Land nicht wie den Verein wechseln kann.“**

„Das Land kannst du schon wechseln. Das machst du bei jedem Auslandsurlaub. Nur die Staatsbürgerschaft und das, was an ihr hängt, kannst du nicht wechseln.“

▶ **„Habe ich gemeint.“**

„Aber genau deswegen habe ich das Beispiel so gewählt. Natürlich würdest du den Tennisverein verlassen, wenn dir die Leistungen nicht passen. Es gibt ja in XY genug andere Tennisvereine. Weder würdest du die Mängel einfach so in Kauf nehmen und schon gar nicht würdest du mit einer idealen Vorstellung vom Verein deren Mängel schön färben. Warum käme dir so ein Umgang mit dem Sportverein albern vor, der dir in der deiner Stellung zu Deutschland als geradezu selbstverständlich gilt? “

► **„Weiß ich nicht.“**

„Klar weißt du das. Den 'Sportverein' Deutschland hast du dir nicht zu deinem Vergnügen ausgewählt, sondern der hat dich ausgewählt, besser: der hat dich als das Kind deutscher Eltern gleich bei deiner Geburt mit Beschlag belegt, weil er dich seinem Staatsvolk einverleiben wollte, das er für seine kapitalistischen Zwecke einsetzt. Deswegen hat er dir den Stempel 'Deutscher' verpasst, ohne deine Eltern oder dich - später - zu fragen. Und er hat mit dem Stempel zugleich verfügt, dass all das für dich gilt, was hier in Deutschland als Rechte und Pflichten, als Regeln und Normen gesetzlich, also mit staatlicher Gewalt geschützt, festgelegt ist. Dem hast du dich von klein auf zu unterwerfen. Und das hast du gemacht,“

► **„Hab ich nicht: Ich war und bin immer noch ganz schön kritisch - meinen Eltern, den Lehrern, auch meinen Freunden und selbst dem Kapitalismus gegenüber...“**

„...und ansonsten stolz auf Deutschland!...“

► **„Lass das mal mit dem Stolz. Was ich sagen will ist, dass die Zustimmung zu Deutschland und die Kritik an so einigem in Deutschland sich doch gar nicht ausschließen.“**

„Stimmt, da gebe ich dir recht. Genau darauf will ich ja auch hinaus. Es gibt hierzulande und überhaupt kaum unkritische Patrioten. Zu den allerkritischsten Patrioten gehören im übrigen die Faschisten. Verstehe mich nicht falsch. In die Ecke gehörst du wirklich nicht. Zu den Faschisten nicht, zu den Patrioten schon.“

► **„Nun hör aber auf. Ich gehöre doch nicht zu denen, die mit schwarz-rot-goldenen Fahnen durch die Straßen fahren und 'Deutschland, Deutschland' rufen.“**

„Die Fahne hast du nicht dabei. Aber 'Deutschland' rufst du schon. Meinst du denn, die Fußballfans, von denen du sprichst, seien gänzlich kritiklose Deutschlandanhänger? Die kritisieren ihre Arbeitsstelle, wenn mal wieder fürs gleiche Geld mehr Leistung verlangt wird. Die kritisieren vielleicht, dass Ausländer 'uns' die Arbeitsplätze wegnehmen und kritisieren deswegen auch die Ausländerpolitik der Regierung. Die sind kritisch – viele von ihnen so kritisch wie Th. Sarrazin.“

► **„Was hat denn das alles mit mir zu tun? Ich habe doch eine ganz andere Kritik!“**

„Das will ich gar nicht in Abrede stellen – obwohl wir uns über die auch erst noch verständigen müssten. Wir können jetzt aber doch festhalten, dass Patriotismus nicht zwangsläufig unkritisch ist. Eher verhält es sich umgekehrt. Jetzt noch mal zurück zum Sportvereinsbeispiel: Deutschland ist ein Verein, dem du alternativlos angehörst, alternativlos seinem Regime unterworfen bist. Du kannst weder einfach mal sagen, ich suche mir meine Heimat in Asien oder Südamerika. Noch kannst du einer Regierung sagen, eure Gesetze habe ich nicht mit beraten, die gelten nicht für mich. Das geht alles nicht. Du musst in die Schule gehen – die dir nicht in allem passt. Du musst über Geld verfügen, wenn du dir Gegenstände deines Bedarfs aneignen willst – auch wenn du noch nichts verdienst. Du musst dich der herrschenden Eigentumsordnung bis ins Letzte unterwerfen– das gilt vom Ratenkauf bis zur Mietzahlung an den Wohneigentümer, von der Suche nach bezahlter Arbeit bis zur Einzahlung in Krankenversicherungen, von der Steuerzahlung bis zum Strafgeld. Du musst den Strom nehmen, der aus der Dose kommt, egal ob Öko oder Atom. Du kannst weder der Konkurrenz in der Schule noch der später auf dem Arbeitsmarkt und auch nicht der im Betrieb einfach so Ade sagen. Und wenn deutsche Regierungen sich am Antiterrorkrieg beteiligen, dann bist du der 'terroristischen Bedrohung' auch dann ausgeliefert, wenn du solche Kriege nicht billigst.“

► **„Du hältst schon wieder Vorträge!“**

„Korrekt. Einwände?“

► **„Ja, das mit der Auswanderung. Das stimmt nicht. Natürlich kann man auswandern und die Staatsbürgerschaft wechseln.“**

„So einfach ist das nicht. Denn erstens müssen der hiesige Staat und die neue Heimat ihre Zustimmung geben. Und zweitens hast du sehr richtig vom Wechsel der Staatsbürgerschaft gesprochen. Stimmt: Dann hast du eine andere Gesetzesmacht über dir.“

► **„Aber du hast noch gar nichts dazu gesagt, dass ich wirklich eine andere Kritik habe, als die Fußballidioten.“**

„Die passt schon zu deiner Sorte von Vaterlandsliebe. Die Kritik, die du hast, die darfst du äußern...“

► **„Genau, das ist doch klasse. Das war nicht immer so und das ist woanders auch nicht so.“**

„... ;das Problem besteht nur darin: Wenn du eine Kritik an gesellschaftlichen Verhältnis-

sen hast – AKWs, Faschisten, Leistungsstress und fehlende Chancengleichheit waren deine Beispiele -, dann willst du doch, dass sich die kritisierten Verhältnisse ändern. Und wie steht es damit? Die kritisierten Politiker hören auf die Kritik nur dann, wenn sie selbst mit den Verhältnissen unzufrieden sind. Gegen die NPD haben die auch was. Da überlegen sie sich ein Verbot. Deine anderen Beschwerden passen nicht und da wird sich solange nichts ändern, wie AKWs², schulische Sortierung und Schulstress in ihr Konzept passen. Aber, nun kommt es: Der kritische Patriot deiner Couleur hält dennoch an der Kritikerlaubnis was Positives fest: Dass es sie gibt, wird dann wichtiger als der Inhalt der Kritik und die Frage, ob sich an den kritisierten Verhältnissen etwas ändert; genauer gesagt, etwas anderes ändert, als die per Wahl neu zusammengesetzte Regierung...“,

► **„Das wollte ich gerade sagen: Aber eine neue Regierung, die die alte ablöst, darf man schon wählen...“**

„...,die dann alte Ämter und deren identischen nationalen Zwecke mit neuen Personen bestückt. Zurück zu deinem Patriotismus. Der ist fürchterlich abstrakt. D.h. er basiert gar nicht auf einer ausführlichen Bilanz dessen, was man von dem hiesigen Gemeinwesen eigentlich hat und was eben nicht, sondern macht sich davon frei und ist die aus der alternativen Unterwerfung unter die Staatsräson geborene Zustimmung zu ihr. Nach dem Motto: Wenn schon nichts anderes geht, dann kann es nicht angehen, dass dieser Staat nicht meiner ist, irgendwie für mich da und gut für mich ist. Und von diesem Standpunkt aus - mein Staat hat doch für mich da zu sein -, wird dann Kritik geübt. Immer mit der – falschen - Unterstellung, dass diejenigen, die da kritisiert werden, auch zuständig und willens sind, für mich mehr zu tun. Und dass man das qua staatlicher Erlaubnis überhaupt darf, das Kritisieren, ist dann schon für kritische Menschen wie dich die halbe Versöhnung damit, dass der Staat alles andere als das Vollzugsorgan deiner Beschwerden ist.“

► **„So habe ich das noch nie gesehen. Da muss ich drüber nachdenken.“**

„Wenn du schon dabei bist, dann steige deiner eigenen Kritik - und ebenso deinem Lob - noch ein wenig mehr nach. Und zwar in zweierlei Hinsicht: Werde dir erstens klar darüber, was du da eigentlich an den AKWs, der NPD, dem Bildungswesen kritikabel findest. An AKWs kann man kritisieren, dass sie eine staatlich subventionierte Gelddruckmaschine ist; und auch dass die Regierungen für die Versorgung ihrer kapitalistischen Betriebe mit günstigem Strom, die Verstrahlung von Land und Leuten in Kauf nehmen. Am Bildungswesen kann man Ungerechtigkeiten kritisieren oder dass diese Ungerechtigkeiten dazu da sind, kapitalistisch sehr sachgerecht den Arbeitsmarkt mit vorsortier-

2 AKWs sind ein gutes Beispiel. s. dazu in: GegenStandpunkt Heft 2/11 den Artikel: Der Super-GAU in Fukushima

tem Menschenmaterial versorgen. Und zweitens solltest du dir darüber klar werden, ob für deine Kritikpunkte eigentlich die herrschenden Regierungen die richtigen Adressanten sind. Dann überlege dir noch mal, wie du zu Deutschland stehst.“

» „Darf ich jetzt eigentlich noch für Deutschland sein, wenn die morgen gegen Spanien spielen.“



Über den Autor:

*Freerk Huisken, Dr., *1941, studierte in Oldenburg Pädagogik und arbeitete bis 1967 als Lehrer. Anschließend Studium der Pädagogik, Politik und Psychologie in Erlangen-Nürnberg. Von 1971 an Professur an der Universität Bremen: Politische Ökonomie des Ausbildungssektors. Seit März 2006 im Ruhestand.*

Kontakt:

www.fhuisken.de

info@fhuisken.de